Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 22. September 1884.

Nr. 38. **Inhalt:**

Spezialtelegramme. — Inforuantionen. — Politische Wochenschau. Von Arthur Levysohn. — Vom europäischen Geldmarkt. Von Max Neufädler. — Geistige Diät für Rußland. Von Selmar Ballow. — Briefe von Ferdinand Lassalle an Hans von Bülow. — Der „Meistertrunk" von Rothenburg. Von Auguste Mentag. — Bildende Kunst. Von Bruno Meyer: Blokit am Lassiusplatz. — Re Umberto! Von Richard Schmidt-Cabanis. — Theater. Von Otto Neumann-Hofer: Wildbrandts Lessing. — Musikalische Glossen. Von Alexander Moszkowski: Zur Wagner-Literatur. — Nach berühmten Mustern. Von Fritz Mauthner: Henrik Ibsen, die Schleiereulen oder die Erbschleicher. — Eine Begegnung mit Franz Liszt. Von H. W. Boget. — Et cetera.

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

VIII. Jahrg.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blatts

Hm. **Wien**, 21. September, 11 Uhr 25 Min. Die hochoffiziöse „Montagsrevue" bespricht die Entrevue und sagt: Die Monarchenbegegnung bedeute, was die Stellung Rußlands zu beiden Kaisermächten anbelangt, für die Vergangenheit ehrliches Fallenlassen alter Vorurtheile und Rancunen, sowie die Beseitigung der alten Tradition des Argwohns; für die Zukunft eine Politik des loyalen Festhaltens am europäischen status quo und die Zurückdämmung aller individuellen Bestrebungen, welche die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Friedensordnung Europas gefährlich werden können, sowie schließlich ein redliches Zusammengehen der drei Reiche, sobald die Gemeinsamkeit ihrer Interessen festgestellt sei. Ferner vorurtheilslose Prüfung etwa entstehender Gegensätze möglichst freundschaftlicher Versuche, diese Gegensätze auszugleichen, und damit dem Gedanken des Bundesverhältnisses unterzuordnen. Alles dieses geschehe zu dem Zwecke der europäischen Friedenserhaltung und zu dem besonderen Zwecke, die mitteleuropäische Gruppe mit jenen Garantien moralischer Autorität auszustatten, deren sie bedarf, um ihre konservativen Einwirkungen auf alle etwa auftauchenden Streitfragen ausüben. [Vom asiatischen status quo ist auch in dieser offiziösen Auslassung wohlweislich nicht die Rede!]

E. J. **Köln**, 21. September, 3 Uhr. In Schloß Benrath hat heute Vormittag 10 Uhr Gottesdienst stattgefunden, dem der Kaiser beiwohnte, und um 2 Uhr 30 Minuten haben sich der gesammte Hof, die Fürstlichkeiten und das Gefolge nach Schloß Brühl begeben, woselbst der Empfang stattfand, wie er seiner Zeit in Benrath erfolgte. Um 5 Uhr findet Diner statt, zu welchem die freundherrlichen Offiziere Einladungen erhielten, und Abends wird ein Zapfenstreich von den vereinten Musikkorps des 8. Armeekorps ausgeführt. Morgen wird die Parade über das genannte Korps bei Gustkirchen auf den Feldern zwischen den nördlich gelegenen Dörfern Lommersum und Wiebrlich abgehalten. Der Kaiser begiebt sich um 9 Uhr früh mit der Kaiserin und seinem Gefolge per Extrazug von Brühl nach Station Derkum, einer Station der rheinischen Bahn nördlich von Gustkirchen gelegen. Er fährt bis Lommersum nordwestlich von Derkum zu Wagen und steigt in der Nähe des dorstehenden rechten Flügels zu Pferde.

E. **Rom**, 21. September, 10 Uhr 25 Min. Die Suspendirung der Amortisirung für die egyptische Staatsschuld erregte hier unwilliges Staunen. Die Regierung schweigt noch, die Presse aber protestirt mit größter Lebhaftigkeit.

Hm. **Wien**, 21. September, 11 Uhr Vorm. Bei dem kommandirenden Offizier in der Alserkaserne erschien gestern der Inhaber eines amerikanischen Museums, der 6000 Gulden für den Leichnam des hingerichteten Anarchisten Kammerer bot, um denselben einbalsamirt zur Schau zu stellen. Das Ansinnen wurde selbstverständlich abgewiesen. — Um 11 Uhr 28 Minuten fuhr gestern der Hofzug mit dem Kaiser Franz Joseph in den großen Arlbergtunnel ein. Die Fahrt durch den Tunnel dauerte 28 Minuten. — Aus Cattaro wird berichtet, daß in Albanien Unruhen entstanden seien. Die Arnauten bedrohten die Stadt Prizrend.

W. F. B. **Rom**, 20. September. Gerüchtweise verlautet, daß das Konsistorium, welches im Dezember stattfinden sollte, verschoben sei.

W.T.B. **Rom**, 20. September. Die klerikalen Blätter veröffentlichen ein vom 10. September datirtes Schreiben des Papstes an den Kardinal-Staatssekretär Jacobini, in welchem der Papst sagt, daß er dafür bete, daß Rom von der Cholera verschont bleibe, und sodann fortfährt: „Jeder aber sind wir wegen der zahlreichen Ungerechtigkeiten, welche den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit erregen, und angesichts der Nachbarschaft von Ortschaften, die von der Geisel bereits heimgesucht sind, nicht ohne Besorgniß für Rom. Es ist uns daher nicht möglich, dieser Gefahr gegenüber theilnahmlos zu bleiben. Wir wissen, daß mit lobenswerthem Eifer und weiser Voraussicht viele Maßregeln ergriffen worden sind von Denjenigen, welche die öffentlichen Angelegenheiten leiten, damit jene Geißel die Stadt nicht unvorbereitet treffe. Aber auch wir wollen zum Beistande Roms bereit sein. Wir haben beschlossen, ein großes in der Nähe des Vatikans gelegenes Hospital, wohin wir uns ohne Schwierigkeit, persönlich, zum Besuch und zur Tröstung der Kranken begeben können, zu eröffnen und ausschließlich auf unsere Kosten zu unterhalten. Dieses Hospital soll besonders den Bewohnern der uns zunächst gelegenen Quartiere Borgo und Trastevere zu Gute kommen." Der Papst trifft sodann mehrere Bestimmungen über das Direktions- und Sanitätspersonal und erklärt, daß er trotz seiner schwierigen Lage im Vertrauen auf die Vorsehung und die Hochherzigkeit der katholischen Welt einen Betrag von einer Million spenden wolle. Wenn, was Gott verhüten wolle, die Geißel gleichwohl in Rom sich weiter ausbreiten sollte, so behalte er sich vor, auch über den päpstlichen Palast des Lateran in einer Weise zu verfügen, welche möglich und den Umständen angemessen erschiene.

W.T.B. **Neapel**, 20. September. In den letzten 24 Stunden sind hierselbst 320 Personen an der Cholera erkrankt und 194 gestorben, darunter 95 früher Erkrankte.

W.T.B. **Florenz**, 20. September. In dem Prozesse der 58 Internationalisten, welche sich mit den in Rom verurtheilten Anarchisten solidarisch erklärt hatten, sind 53 in contumaciam und drei in Anwesenheit verurtheilt worden. Das Urtheil über zwei Angeklagte, welche krank sind, ist noch ausstehend.

D. F. B. **Greifswald**, 21. September, 8 Uhr Morg. Eine zahlreich besuchte Versammlung neuvorpommerscher Vertrauensmänner der freisinnigen Partei fand gestern hier statt. Die Anwesenden einigten sich vollständig über die Vorschläge, welche ihnen über die Aufstellung deutsch-freisinniger Kandidaten gemacht wurden. Den Verhandlungen wohnten die Abgeordneten Dohrn und Rickert bei.

Ga. **München**, 21. September, 9 Uhr 45 Min. Gestern fand hier eine Volksversammlung statt, welcher auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Vollmar, ferner die sozialistischen Schriftsteller Viereck und Schulank beiwohnten. Der Gegenstand der Berathung war das Krankenkassen-Gesetz. Nach Schluß der Versammlung proklamirte ein Metallarbeiter als Reichstagskandidaten für München Herrn v. Vollmar. Ein Polizeibeamter gebot Ruhe. Vollmars Anhänger stimmten darauf die Arbeiter-Marseillaise an und geleiteten ihren Führer Vollmar in gemeinschaftlichem Zuge von der Vorstadt Schwabing nach München, ohne daß im Uebrigen die Ruhe gestört worden wäre.

W.T.B. **Breslau**, 21. September. Der Chefredakteur der „Schlesischen Volkszeitung", Garthaus, welcher angeklagt war, durch einen die Aufhebung der Maigesetze betreffenden Artikel einer Majestätsbeleidigung, ferner einer Beleidigung des Staatsministeriums sich schuldig gemacht zu haben, ist von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt worden.

Informationen.

v. P. Gutem Vernehmen nach hat die russische Staatskanzlei es übernommen, die bei der Dreikaiserzusammenkunft nicht betheiligten Kabinette durch eine direkte Mittheilung über die Ziele und Grenzen der hergestellten Verständigung zu unterrichten. Man ist noch nicht im Klaren darüber, ob diese Mittheilung in Form einer Note oder in der minder feierlichen Weise einer Depesche erfolgen soll. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die leitenden Minister Deutschlands und Oesterreichs nach dem russischen Vorgange die ihnen unterstellten Organe in ihrer Weise von den Ereignissen der Entrevue in Kenntniß setzen.

*

xyz. Wie man uns aus Paris schreibt, liegen Anzeichen vor, welche in dem franko-chinesischen Konflikt ein Einlenken Chinas in nahe Aussicht stellen. Man glaubt zu wissen, daß der neu für Berlin ernannte chinesische Gesandte Träger von Instruktionen sei, welche ihm die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der französischen Republik gestatten.

Politische Wochenschau.

Von **Arthur Levysohn.**

Nach Abschluß der Drei-Kaiser-Zusammenkunft ist die wißbegierige Welt im Grunde so klug wie zuvor. Freilich hat man es mit traditioneller Höflichkeit dem russischen Minister des Aeußeren überlassen, dem Publikum ein Licht aufzustecken, aber das offiziöse Organ des Herrn v. Giers ist in seinem langathmigen Kommentar des napoleonischen Satzes hinausgekommen: „Mögen die Guten beruhigt sein und die Bösen erzittern!" In der That sind die allgemeinen Friedens- und Ordnungs-Phrasen, mit denen wir vom „Journal de St. Petersbourg" abgespeist wurden, gar wenig verfänglich, und wenn man in unserem skeptischen Zeitalter an die Vertrauensseligkeit der Völker appellirt, die sich an den Glauben gewöhnen müssen, daß die Herrscher und Minister schon Alles zum Guten lenken werden, so haben wir Deutsche in Bezug auf die Leitung unserer auswärtigen Beziehungen zwar allen Grund, zutrauensvoll dahinzuleben; wie es aber mit den Oesterreichern und Ungarn, wie es mit den Russen in diesem Punkte steht, wäre denn doch noch erst zu überlegen.

Glücklicher Weise sieht man an den verstimmten Mienen der britischen Politiker, daß allerdings der kontinentale Friede, vielleicht auf kosten eben der englischen Strebungen, wirklich ungeheuren Vorschub gewann. Man braucht keineswegs in die Geheimnisse der Kabinette eingeweiht zu sein, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß eine von deutscher Seite behufsam und gewandt herbeigeführte Verständigung zwischen den Czaren und Kaiser Franz Joseph schlechterdings nicht ohne gegenseitige Zugeständnisse herzustellen war. Der Verzicht Rußlands auf ein weiteres Betreiben panslavistischer d. h. also zunächst antiösterreichischer Agitation auf dem Balkan und an der unteren Donau, mußte seitens des Wiener Kabinets Gegenkonzessionen erfordern. Ob diese nun in einer Verkürzung des polnischen Einflusses auf die cisleithanischen Dinge oder in der Eröffnung der Aussicht auf Mitwirkung bestehen, wenn es sich darum handeln werde, die Beschränkungen zu durchbrechen, welche die verbrieften Bedingungen der Dardanellen-Durchfahrt dem russischen Seeverkehr vom Schwarzen- nach dem Mittelmeer auferlegen, oder ob endlich die russischen Strebungen zur Erreichung des persischen Meerbusens von den centralasiatischen Erwerbungen des Czaren aus seitens der anderen Kaisermächte ausdrückliche Gutheißung erfuhren — ich möchte es weder bejahen noch verneinen.

Wer sich erinnert, wie im Jahre 1860 bei der Fürstenbegegnung in Warschau nach den Memoiren des russischen Diplomaten Grafen Kisselew die Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich ziemlich prekärer Natur blieben, der wird jedenfalls gestehen müssen, daß diese neueste Entrevue, was die Beziehungen der leitenden Persönlichkeiten anbetrifft, an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Im Uebrigen darf man die Wirkungen und den Gedankenaustausch derartiger Zusammenkünfte selbst in der Idee, die man sich davon macht, nicht übertreiben. Wir Alle kennen die Geschichte des Erfurter Fürstenkongresses vom Jahre 1809, da Napoleon I. und Alexander I. sich über den Plan eines gemeinsamen Weltreiches verständigten, was nicht hinderte, daß drei Jahre später das fatale Kriegsjahr 1812 hereinbrach. Eingeweihte wissen, um Beispiele aus neuerer Zeit anzuführen, wie im Jahre 1859 Napoleon III. vor Kaiser Franz Joseph in Villafranca die Fata morgana eines österreichisch-deutschen Kaiserthums aus den eben in Italien erlittenen Niederlagen von Magenta und Solferino emporsteigen ließ, während derselbe Napoleon kaum ein Jahr später in Baden-Baden es beim damaligen preußischen Prinz-Regenten, dem jetzigen Kaiser Wilhelm, mit ähnlichen Luftspiegelungen versuchte, um bei diesen Verlockungen für Frankreich die ersehnte „Rhein-Kompensation" herauszuschlagen.

Alle diese Dinge seien nur erwähnt, um zu zeigen, daß man bei derlei fürstlichen Begegnungen in Mitten der höfischen Diners, Vorstellungen, Heerschauen u. s. w. immer noch Zeit findet, ernste Angelegenheiten zu berühren, wenn auch der schließliche Erfolg nur selten mit den daran geknüpften Erwartungen in Einklang zu bringen ist. Für den Augenblick also dürfte auch in Skiernewice eine Berührung der verschiedenen europäischen Fragen stattgefunden haben, und es wäre thöricht, daran zu zweifeln, daß man eine allgemeine Verständigung erzielte, die namentlich in der gegenseitigen Zusicherung gegipfelt haben mag, auch in Zukunft an die etwa auftauchenden europäischen Schwierigkeiten nur in gemeinsamer, loyaler Ueberlegung heranzutreten. Selbst damit wäre schon viel gewonnen, denn eine solche Uebereinkunft würde den Zettelungen feindseliger Diplomaten die Möglichkeit versperren, sich bei den verbündeten Kabinetten Raum und Gehör zu schaffen.

Daß dabei auch die drohende Gefahr des Anarchismus vom

Re Umberto.

Von **Richard Schmidt-Cabanis.**

Heil Dir, Savoyens fürstlicher Sproß,
Der sich den Kampfpreis gewann!
Tapferster Helden würd'ger Genoß —
Wird man Dich rühmen fortan!
Mocht' auch in Kriegestänzen
Blutiger Lorbeer Dir
Nimmer den Scheitel noch kränzen:
Hell soll die Palme Dir glänzen —
Reinere Zier! — —

Wenn durch die Gaue erschütternd wild
Donner der Schlachten grollt;
Wenn auf verwüstetem Saatgefild
Ehern der Würfel rollt:
Höllische Mitgewalten
Können doch nimmer im Bann
Mark und Sehnen dort halten;
Frei darf die Kraft sich entfalten —
Mann gegen Mann!

Rüstiges Ringen im wogenden Kampf
Frischt und weitet die Brust;
Wiehernder Rosse muthig Gestampf
Steigert des Reiters Lust;
Ob auch sein Blut muß färben,
Rinnend, die Scholle roth,
Sieg doch half er erwerben:
Für das Vaterland sterben —
Ruhmreicher Tod!

Aber ein grausiger Blachfeld zumal
Dehnt sich schweigend und weit
Dort, wo im dumpfigen Krankensaal
Lager an Lager gereiht;
Dort, wo in Jammerhöhlen
Lauernd die Pest sich birgt;
Wo sich der Kühnste muß stählen,
Nur die Opfer zu zählen,
Die sie erwürgt!

Nimmer der Hörner krieg'rischer Klang
Dringt dort befeuernd an's Herz;
Nimmer ein freudiger Schlachtgesang
Sänftigt den brennenden Schmerz;
Nimmer der Banner Winken
Hebt den zagenden Sinn —
Nimmer der Waffen Blinken:
Streiter um Streiter sinken
Wehrlos dahin!

Tückisch des Dämons eisige Hand
Taucht in schwärendes Gift
Pfeile — schärfer denn Diamant;
Riellos schießt er — und trifft!
Wälle verwesender Leiber
Stützen des Furchtbaren Macht;
Greise und Kinder und Weiber
Rafft er — ein gieriger Räuber —
Jäh über Nacht! — —

Du aber trotztest des Würgers Wuth,
Hieltest dem Schreckniß Stand;
Fachtest der Feigen gesunknen Muth,
Die zur Flucht schon gewandt.
Furchtlos, inmitten Leichen,
Ruhte Dein Königsblick
Auf dem Unhold, dem bleichen,
Bis er doch mußte weichen
Endlich zurück!

Also hervor aus grimmem Gefecht
Schrittest als Sieger Du,
Und Deine Bürger jauchzen mit Recht
Ihrer Edelstem zu —
Weihen den Kranz Dir der Ehren,
Der Deinem Wirken gebührt;
Sieh, und den friedlich-hehren
Haben des Dankes Zähren
Perlen-geziert.

Selbst Deiner Feinde düsteres Heer,
Das sich „unfehlbar" glaubt:
Ob Dich's verflucht und verkehrt schwer,
Neigt nun verstummend das Haupt;
Leider vergebens flehten
All' ihre Heil'gen sie an,
Daß die ein Wunder thäten — —
Du aber — ungebeten —
Hast es gethan!

Heil Dir, Italia's tapferer Held,
Blühendes Königsreis!
Klingen soll hinaus in die Welt
Laut Deines Namens Preis!
Mehrt' auch kein Völkermorden
Noch Deiner Krone Glanz:
Bist doch für Süd und Norden
Wahrhaft ein Vater worden
Des Vaterlands!